

Liechtensteiner Volkssblatt

AZ — FL-9494 Schaan, Dienstag, 5. September 1972

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen aus Liechtenstein

105. Jahrgang — Nr. 131

MÜNCHEN'72

Notizen aus der Olympiastadt

Fürstlicher Besuch im «Dorf»

Am Samstag gab es hier in München wieder hohen Besuch aus dem Fürstentum. Unsere Delegation wurde von S. D. Erbprinz Hans Adam, von Erbprinzessin Marie, von Prinz Nikolaus und von Prinzessin Isabelle von Liechtenstein im «Dorf» besucht. Die Gäste blieben zum Mittagessen und liessen sich in einer angeregten Unterhaltung über Wettkampfbedingungen und Unterkunft berichten. Heute Dienstag wird wieder S. D. der Landesfürst in München erwartet. Er zählt übrigens auch hier zu den vielrespektierten Persönlichkeiten. Die Charme I. D. Fürstin Gina begeisterten bei den offiziellen Anlässen einmal mehr die internationale Gesellschaft.



Telefonischer Bericht von Werner Keicher aus München.

Am Samstag und Sonntag waren je eine Zwanzigerdelegation junger Sportler aus Liechtenstein im Olympischen Stadion. Die Samstagreise wurde vom Fussballverband und von den Verantwortlichen des Judo organisiert. Am Sonntag waren es Mitglieder des Turn- und Leichtathletikverbandes, die als Gäste des NOK hier einen der schönsten und interessantesten Wettkampftage überhaupt erleben konnten.

*

Von den Aktiven ist zu melden, dass auch unser zweiter Judoka, Armin Büchel, in seiner ersten Begegnung ehrenvoll ausgeschieden ist. Paul Kind bestreift am Sonntag in Nürnberg ein Vorbereitungrennen, an dem 210 Fahrer aus 19 Nationen (darunter praktisch alle Olympiateilnehmer) starteten. Kind belegte den 22. Rang. Wenn es ihm morgen Mittwoch um 10 Uhr (Start zum olympischen Strassenrennen) nur halbwegs so gut geht, dürfen wir zufrieden sein.

*

Wie ich von Baron Eduard von Falz-Fein erfahren habe, sollen Aussichten bestehen, dass Liechtenstein im Mai 1973 Gastgeberland für die Generalversammlung der Nationalen Olympischen Komitees aus Europa würde. Es gibt vorderhand zwar noch andere Länder, die sich für die Durchführung dieser wichtigen Veranstaltung bemühen, doch soll Liechtenstein «gut im Rennen liegen».



Überraschungen werden noch auftreten!

Die Fachgruppe Berglandsanierung nimmt öffentlich zu Kritik Stellung

Vorbemerkung: In unserer Ausgabe vom 29. 8. 72 veröffentlichten wir einen umfangreicheren Leserbrief, der sich sehr kritisch mit der Berglandsanierung in Liechtenstein auseinandersetzte. Der Einsender stellte zehn konkrete Fragen an die verantwortliche Fachgruppe für Berglandsanierung, die sich sowohl auf die Zuständigkeit wie Zweckmässigkeit der Berglandsanierungsarbeit bezogen. Die Fachgruppe unter dem Vorsitz von Landesforstmeister Dipl.-Ing. Eugen Bühler nahm sich nun die Mühe, alle aufgeworfenen Fragen im einzelnen zu beantworten und darüber hinaus weitere Informationen über den derzeitigen Stand der Berglandsanierung in unserem Lande zu geben:

Auf einem Streifzug durch unsere Alpenwelt haben Sie sich anscheinend über unsere Arbeit sehr geärgert. In einem in den Landeszeitungen am 29. August a. c. veröffentlichtem Leserbrief stellen Sie verschiedene Fragen und machen der Fachgruppe für die Berglandsanierung auch recht massive Vorwürfe. Zu Ihren Fragen und Ansichten ist folgendes zu sagen:

• «Wer ist eigentlich die Berglandsanierungsgruppe?»

Die Fachgruppe für die Berglandsanierung besteht aus Lfm. Eugen Bühler, Forstamt, als Vorsitzenden, Dipl. Ing. Meinrad Lingg, landwirtschaftliche Beratungsstelle und Dipl. Ing. Hubert Wenzel, Rufeamt.

• «Wer arbeitet die Projekte aus?»

Die oben genannte Fachgruppe und deren Mitarbeiter. Ein Teil der Projekte wird durch die Fürstliche Regierung an private Ing.-Büros vergeben.

• «Wer begutachtet die Projekte und empfiehlt sie zur Durchführung?»

Die Projekte werden von Fachleuten erstellt. Heikle und neu auftauchende Probleme werden stets mit aussenstehenden Experten anlässlich von Geländebegehungen besprochen. Sowohl die generellen Sanierungsprojekte als auch alle Detailprojekte werden nach interner Bereinigung von der Fachgruppe zuerst dem Grundbesitzer, dann der zuständigen Hoheitsgemeinde zur Genehmigung vorgelegt. Sind diese Zustimmungen vorhanden, sind sämtliche Projektakten der Fürstlichen Regierung vorzulegen, die dann die entsprechenden Beschlüsse fasst. Die Fürstliche Regierung vergibt auch alle Arbeiten und erhält schlussendlich in die Abrechnung vollen Einblick. Ohne Zustimmung und Mitarbeit vorgenannter Instanzen können in der Berggebietssanierung keine Projekte verwirklicht werden. Die Fachgruppe macht demnach Vorschläge. Die Entscheidungen für die Verwirklichung der Projekte liegen zuerst bei den Grundeigentümern und letztlich bei den politischen Behörden der Gemeinden und des Landes.

• Alle diese Regelungen und noch viel mehr stehen im Landesgesetzblatt Nr. 24/1968 über die Sanierung der Alp- und Bergegebiete, erhältlich im Regierungsgebäude. Alle diese Fragen wurden auch schon mehrfach in Artikeln publiziert und besprochen. «Schöne Broschüren, die nichts nützen» enthalten in Wirklichkeit viel Wissenswertes, wenn man neben den Bildern auch den Text liest und den Sanierungsarbeiten in den Hochlagen nicht schon zum vornherein ablehnend gegenübersteht.

• «Warum wird auf der Silmer Kulm eine Strasse gebaut?»

Es wird keine Autostrasse sondern ein Wirtschaftsweg, der gerade noch von Kleinlastwagen befahrbar ist, erstellt. Dieser Wegbau hat zwei Gründe: Unterhalb des Kulms, rheintalwärts, lag ein grösserer Erdrutsch vor. Seine Verbauung machte Materialzufuhr nötig. Mit der Verbauung wurde gleichzeitig auch der abgerutschte Weg wieder in Ordnung gebracht. Weitere Strecken des vorhandenen wichtigen Verbindungsweges waren eindeutig durch Abrutschungen gefährdet. Andererseits dient das Strässchen der Holzabfuhr. Sämtlichseits hat die Alpenossenschaft Silum noch einige Altholzreserven, die für die Finanzierung der BGS-Projekte geschlagen und verkauft werden müssen. Vom Silmer Kulm zum alten Tunell ist keine Strassenverbindung vorgesehen, wie auch schon befürchtet wurde.

• «Aus was für Gründen wird von der Sücka auf Aelpele eine Autostrasse gebaut?»

Es wird keine Autostrasse gebaut, sondern



Dieser Aufnahme von einer Grundlawine im Gritscher Heumaid (oberhalb der Alpe Valüna) ist nichts mehr hinzuzufügen. Sie dokumentiert eindeutig, wo die Berglandsanierung in Liechtenstein einsetzen muss, wenn man die Landschaft in unserer Bergwelt vor dem völligen Zerfall retten will.

das bestehende Alpsträsschen wird wieder instand gestellt und etwas verbreitert. Auch ins Aelpele muss ein mit kleineren LKW's befahrbarer Zugang geschaffen werden. Unterhalb der Wanghöhe machen sich infolge früherer Entwaldung und abnehmender Beweidung immer stärker werdende Bodenschäden bemerkbar, die hauptsächlich im Winter durch Schneerutschungen entstehen. Wenn die Steilhänge nicht völlig der Verrufung und Zerstörung anheimfallen sollen, müssen im Aelpele unverzüglich Geländeverbauungen gemacht werden. Ohne Strässchen würde im Aelpele auch die Benützung der Weiden in Frage gestellt.

• «Aus was für Gründen wird ob dem Valüner Obersäss gegen Gritsch eine Strasse gebaut, die wie diese, die jetzt im Bau ist, überhaupt nie fertig wird?»

Es wird keine neue Gritschstrasse gebaut, sondern das schon seit Jahrzehnten bestehende Strässchen wieder instand gestellt. Ohne Erschliessung könnte die Alpe Gritsch auf die Dauer nicht gehalten werden. Auch auf Gritsch sind Verbauungen und andere Sanierungsmassnahmen notwendig geworden. Die Gritscher Alpenossen und auch die Gemeinde Schaan wollen Gritsch nicht aufgeben, und sie sind bereit, für die Aktivierung des Strässchens und die nachfolgende Sanierung die benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. — Im übrigen ist die Fachgruppe der Meinung,

dass die Strasse fertig wird, sonst hätte man nicht angefangen. Durch Hochwasserschäden an der Valünastrasse und das schlechte Wetter haben sich für heuer allerdings Verzögerungen ergeben, für die nun aber weder der Unternehmer noch die Fachgruppe verantwortlich gemacht werden kann.

Es scheint, dass Sie an den Weginstandstellungen in den Alpen im ganz besonderen Anstoss nehmen. Schon im letzten Jahrhundert und anfangs dieses Jahrhunderts haben unsere Alpbesitzer unter grossen Opfern ein weit verzweigtes Alpstrassennetz aufgebaut. Auf diese Erschliessung war Liechtenstein immer stolz und hat dafür viele Komplimente bekommen. Was unsere Vorfahren gebaut haben, sollte unsere Wohlstandsgesellschaft wohl doch noch unterhalten können. Ohne Erschliessung des Alpenraumes ist heute keine Alpwirtschaft mehr möglich und können keine Sanierungsmassnahmen durchgeführt werden. Die Alpen müssen auch in Zukunft bewirtschaftet werden. Urzustände und Verwahrlosungen kann man sich weder für die Alpwirtschaft noch in den alpinen Erholungslandschaften, die immer mehr Bedeutung bekommen, leisten.

• «Aus was für Gründen werden durch Weiden und Wälder mit grossem Aufwand Zäune gezogen, derweil die Alpen nur noch zum Teil bestossen sind?»

Der Wald des Berggebietes ist durch die

(Fortsetzung Seite 2)